Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 24

Rubrik: Aus der Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sein größter Kummer

Dachdecker Waser, geschickter Meister und gefälliger und gutmütiger Mensch, aber unzuverlässig „von wegen großen Durstes", sitzt am hellen Sommernachmittag, nur in Gesellschaft der strickenden Serviertochter, zu Taldorf im „Leuen". Wie nicht selten in angesäuseltem Zustand, der sich aber einem fremden Auge leicht verbergen kann, denn die Bärennatur des Meisters ist nicht so bald aus dem Gleichgewicht zu bringen. Tiefe Stille in der Wirtsstube, nur unterbrochen durch Fliegengesurr, Klappern der Stricknadeln und gelegentlich einen Kraftspruch des philosophierenden Meisters.

Ein Tourist mit Rucksack tritt ein, will sich vor Abfahrt des Zuges nach heißem Abstieg noch erquicken. Es ist Regierungsrat Remigi, Vorsteher des Baudepartementes, der inkognito und ohne Begleitung eine Besichtigung im Gebiet einer Wildbachverbauung vorgenommen hat. Freundlicher Mann, der keine Gelegenheit versäumt, sich mit Land und Leuten vertraut zu machen. Setzt sich also, ihm Gesellschaft zu leisten, zu Meister Waser (der ihn so wenig erkennt als die landfremde Serviertochter), und er erkundigt sich über alles mögliche aus dem Gemeindeleben, das zu beantworten Waser trotz seines Zustandes nicht schwer fällt. Um dem Fremden gewissermaßen zu zeigen, daß er es mit einem Mann von fachmännischem Urteil zu tun habe, trumpft der Meister in handwerklichem Stolz mit seinem Namen und seiner Firma auf, worauf auch der Regierungsmann seinen Namen nennt. Aber Waser merkt noch nichts. Die Unterhaltung geht weiter. Während nun der Regierungsrat sich gerade an seinem im Nebenzimmer abgelegten Rucksack zu schaffen macht, erscheint der Wirt. Dieser erkennt sogleich den seltenen Gast im Nebenzimmer und raunt Meister Waser und der Serviertochter zu, daß dies Regierungsrat R. sei, nicht ohne einiges Bedenken, ob Waser nicht vielleicht etwas Dummes angerichtet haben möchte dem angesehenen Gast gegenüber. Zum mindesten will er Waser, den er zu wohl kennt, vor üblen Streichen warnen.

Da aber bis jetzt noch nichts dergleichen vorgefallen und damit auch Wasers Zustand dem Regierungsrat ganz entgangen war, steht der Fortsetzung des Gesprächs, an dem sich nun auch der Wirt beteiligt, nach der Rückkehr des Gastes nichts im Wege. Nur der wackere Dachdeckermeister ist nicht mehr so eifrig wie vorher bei der Sache; scheint angestrengt über ein ihn beunruhigendes Problem nachzudenken. Nun aber, da der Regierungsrat ihn in direkter Anrede wieder um eine Auskunft ersucht, platzt Waser mit seinem Problem heraus:

„Aber Herr Regiirigsroot, das chani durchuus nüd dulde, daß Sie mir immer Herr Waser sägid. I meine, es bescht isch, mer machid grad Schmollis, denn bruuchts keini Kumplimänter meh!" E. V. T.

Wohnungssuche

Solang' du eine Wohnung hast,
Sitz' still darin und sei zufrieden!
Nicht jedem Erdenbürger ist
Solch' Glück auf dieser Welt beschieden!

Mußt du erst suchend geh'n umher,
So kannst du mancherlei erleben!
Der fordert allzu hohen Zins,
Der will sie überhaupt nicht geben.

Wie einen Sträfling prüft man dich,
Erforscht dich bis auf Herz und Nieren
Und fragt, wenn man dich ausgequetscht
Noch nach beweisenden Papieren.

Erweckst du gar Geräusch-Verdacht
In Form von Kindern u. dergleichen,
So spare deine Redekraft
Und lerne gleich zu Anfang weichen!

Wenn du noch keine Wohnung hast,
Und mußt dir bittend eine suchen,
So kommst du leicht dazu, der Welt
Mit „allem Zubehör" — zu fluchen!

R. N.

*

Verdrehtes Gedicht

Sprecher, Sänger, Hauskapelle,
Kinderstunde, Sendewelle,
Studio, Lampen, Spuhlen, Hörer,
Hochantenne, Drähte, Störer,
Alphorn, Cello, Geige, Flügel,
Rezitator, Kopfhörbügel,
Bariton, Tenor, Sopran,
Künstler, Könner, Größenwahn,
Studio, graue Draperien,
Worte, Worte, Melodien,
Mikrophon, Antennentürme,
Jodellieder, Wortschwallstürme,
Zeitsignal, Hallo! Hallo!
Ueberschrift:
Radio.

Paul Altheer

*

Der neue Rattenfänger von Nancy

Ich bin der weltbekannte Sänger,
Der menschliche Gebrestenfänger,
Den diese altberühmte Stadt
Gewiß besonders nötig hat.
Und wären Leiden noch so viele,
Auch eingebildete im Spiele,
Ich treib sie aus — es hat sie schon!
Vermittelst Autosuggestion.

Dann ist der vielgereiste Sänger
Mitunter auch ein Sünderfänger,
Der selbst versteckte niederzwingt,
Wenn er die neue Wahrheit bringt.
Wär'n Leidenschaften noch so trutzig
Und wären Laster noch so stutzig,
In ihre Psyche dring ich ein!
Sie werden wie die Engel rein!

Dann ist der vielgewandte Sänger
Gelegentlich Anhängerfänger.
In keinem Städtchen langt er an,
Wo sich nicht zudrängt Weib u. Mann.
Und wären Leute noch so blöde,
Und wär das Terrain noch so öde,
In meine Saiten greif ich ein!
Und eine Filial' ist mein!

Orpheus

Prezis wie der Alt

Als Bartly Truog, ein tüchtiger Bergbauer, noch ledig war, machte es ihm gar nichts aus, erst in heller heiterer Morgenfrühe vom Tanz oder Hengert heimzukehren. (Hengert, bündnerisch = Heimgarten, schlechthin Gesellschaft, aber auch wie „Stubete", „Liechtstubete", Spini", „Kiltgang".) Nur daß sein strenger Aetti ihm bei solcher Gelegenheit mit Brummen oder, was noch fast schlimmer, mit höllisch schlechter Laune, die den ganzen Tag über anhielt, empfing, war eine etwas unangenehme Zugabe. Aber als Bartli wieder einmal spät vom Tanz nach Hause kam, hoffte er, das „Mulen" ein für allemal abzustellen.

„Wa tenkscht au, daß d'Lüt sägend," knurrte ihn der Vater an, „wenn't eso am luuter heitera Tag erscht hei chonnscht?" — „Was sägend, Aetti? Grad händ die alte Wiiber do dunne (bei den nächsten Nachbarhäusern), woni vorbi gsi bin, zuenand gsait: Prezis wiä der Alt, woner noch ledig gsin ischt!"

Uzp

*

Aus der Schule

In der ersten Klasse sitzt ein Knirps, der mir wegen seiner derben Redensarten schon viel Unannehmlichkeiten bereitet hat. Wiederholt mußte ich ihn mahnen und bestrafen, aber alles umsonst. Eines Tages kündigte der Herr Schulinspektor seinen Besuch an. Ich machte dieses Ereignis geziemender Weise zum Gegenstand einer Lektion und nahm mir dabei besonders das Enfant terrible vor. Der Herr Schulinspektor freue sich namentlich über Kinder, die anständig reden, tadle aber die Unfläte usw. — Endlich naht die große Stunde. Es klopft und über die Schwelle tritt, in seiner ganzen hochgewachsenen Stattlichkeit, der Erwartete. Fast muß er sich bücken, um nicht mit dem Kopf am Türgericht anzustoßen. Unser Knirps bemerkt dies und schreit lauthals über die Klasse hinweg:

„Tügg Di, Herr Inschpäggter, sust schlagsch der Grind a."

Juhu

*

Lieber Nebelspalter!

In dem Städtchen Linthburg gibt es eine Musikschule zur Pflege der edeln Tonkunst und zur Heranbildung neuer Jünger für die bestrenommierte Harmoniemusik daselbst. An einzelnen Wochentagen finden abendliche Uebungen statt, die der Leiter der Musikschule jeweils im Linthburgerblättli ankündigt. Um aber nicht die ganze von der Gemeinde zugestandene Subvention für Insertionskosten auszulegen, befleißigt man sich möglichster Kürze und schreibt lakonisch:

Musikschule Linthburg:
Dienstag Holz,
Mittwoch Blech.

Juhu